

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 15

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und innerlich tief empört,
Seit ich bei mangelndem Glauben
Die riesige Botschaft gehört.

Was wird da noch alles kommen,
Von Osten, Süd, Nord und West;
Sie ruhen nicht, bis sie zum Kurse
Das Wörtlein hinsetzen: fest.

Fest aber bleiben wir selber,
Und bangen nicht vor der Schuld,
Denn alles ist immer verloren,
Verlieret man — die Geduld.



Toni: „Schänt's die Galler referendierlet wieder nöd läd; drüzwis ond zwercis.“

Sepp: „Ha's an kört; zwei flügä of an Pätsch wollt's verchlöpfä.“

Toni: „Jä! d'Lüt lönd si ka Vögel uf em Buckel brotä. Die strohls Grohröth wollt's Prozessiere verbittä.“

Sepp: „No verflüchter müht nüñ! Waul Kobeli! das wör dorzwylig, wenn Kän der Under meh bym Gründ dörft neh.“

Toni: „Meh as eba! — Ond denn wollt's d'Schuelmäster öppä + Jöhrli, nöd gad blos drü, i dä Studierig ommä hockä loh.“

Sepp: „Die sönd jo soß scho überspöld gschyd, ond schwäzed äm z'Bodä, daß mes nömmä mag baßchä.“

Toni: „Ond cherit allä Hond z'underobst.“

Sepp: „Ana b'huet-is trüli — ond sönd derä Halbchäzter vor's trochä sönd hönder den Ohrä.“

Toni: „Worich globä. Mä mues überhopt derä Lamaschizüg und Gschli- ppschäbarret verwörfa wie Mist hönderem Hag. Mä loht si nöd gad so vogta vo denä Laböri Heerä.“

Sepp: „Das merket die Galler scho. Wenn der Töfel g'vogtet wär, dhäm er om d'Höll.“

Toni: „Säb chäni er.“

Alles geht natürlich zu.

Held Arton, warmt solchen Jammer
Bringst du in die Pariser Kammer!
So tönt es an der Seine Strand,
Und alles Weite ist bekannt.
Nur eins läßt uns verwundert schauen:
Er hatte so viel Glück bei Frauen.
Jedoch auch dies — (ist es auch schändlich
Und zu beneiden.) — Klärt sich endlich:
Er hat, mit vielen Geld begabt,
Stets was Besiechendes gehabt.



Wer Ihnen gesagt, Sie seien in Zukunft von meinen unbezahlbaren Korrespondenzen befreit, hat Sie wüst in den April schicken wollen. Ich habe ein sehr dankbares Feld gefunden, meine Geschicklichkeit auf den hellsten Scheffel zu stellen.

Ich machte dieser Tage zwei Besuche, die sich gewachsen haben. Erstens habe ich gedacht, der übergangene Curti wird ganz zerdrückten Gemütes sein, da mußt ihm wo möglich Trost und Hoffnung einflüstern. Als ich in St. Gallen anlieferte, rief der Herr zu meiner Überraschung nicht nur nicht: „heraus!“ sondern sogar: „herein!“ Ich begrüßte ihn wie eine lebendige Kondolierkarte und hatte, damit auch der schwarze Rand nicht fehle, ein koblenfarbiges Halstuch über den Ohren zusammengeknüpft. Als ich meine wohlgesetzte Rede begann, hat er gelächelt. Schreibe mit Worten: „gelächelt“. Er unterbrach mich nicht etwa de- oder weh- oder schwer- oder froh-, nein, sogar übermäßig und sprach: „Verehrter! Sie befinden sich in Irredummität, da haben Sie einen fünfsliger, machen Sie sich einen guten Tag!“ und verschwand. Meine Sprachlosigkeit ist unbeschreiblich. Ich kochte vor Wut total Ungenießbares. Diese Gemeinität mir! Um ihn nach Verdienen zu strafen und zu beschämen, zog ich mich mit dem verdammten Taler stolzen, würdevollen Ganges zurück.

Zweitens gedachte ich des neu gewählten Brenners und begab mich eisenbahnlich nach Basel. Natürlich: „herein!“ Überlegenes, wohlwollendes

gönnerhaftes Lächeln im Gesichte, mächtigen Blumenstrauß in der Hand, sing ich an zu gratulieren: „Endlich hat unsere Bundeslampe, die bereits ein trübes Licht zu spenden geruhte, einen neuen Brenner geholt, und nun ist der Berner Bahnhofbrand ein elendes Talglicht gegenüber —“ Plötzlicher Unterbruch mit brennenden Brennerblitzen auf meine imponirende Person: „Guter Mann, ich habe keine Zeit, überall Pathenstelle zu vertreten, geben Sie den Strauß der Köchin, nehmen Sie (2 Franken. Alum. von mir), ich gratuliere zum Neugeborenen!“ und verschwand! Meine Entrüstung überschritt alle nachbarlichen Gränzen. Für alle meine Mühen im Ganzen 7 Franken! — während ich ja gar nichts verlangte. Unterstützen Sie mich gefälligst mit Ihrem Zorne. Rechnung folgt.

Börsianers Monolog.

„Jetzt hab' ich genug von Akten- und Börsen-Angelegenheiten. Um mal auf andere Gedanken zu kommen, will ich ein Buch lesen. Versuchen wir es einmal mit dem „Wilhelm Tell“ von Schiller, das soll ja ein sehr gutes Drama sein.“ (Er beginnt zu lesen.)

„Es lächelt der See“ —

Worüber lächelt er? Natürlich über die 5 prozentigen.

„er ladet zum Bade“,

Ach ja, etwas Reinlichkeit könnte bei dem Geschäft nicht schaden.

„Der Knabe schlief ein am grünen Gestade“,

Möglichkeit schlaf't noch die ganze Eisenbahnverstaatlichung ein!

„Da hört er ein Klingen“ —

Geld, Geld gibt es.

„Wie Flöten so süß“,

Wenn nur nicht die Dividende flöten geht!

„Wie Stimmen der Engel im Paradies.“

Ja, das wäre schön, wenn die Engel auch Stimmen hätten beim Referendum.

„Und wie er erwacht in seliger Lust,

Da spielen die Wasser ihm um die Brust.“

Ja, der hat gut lustig sein, wenn er mit dem Wasser und nicht an der Börse spielt.

„Und es ruft aus den Tiefen: Lieb Knabe bist mein!“

Wenn der Kurs nur nicht in die Tiefe geht!

„Ich locke den Schläfer, ich zieh' ihn herein.“

Das ist recht, zieh' ihn herein, subskribire muß er — — — ah, weg mit dem „Wilhelm Tell“, da steht ja auch nichts weiter als Betrachtungen über die Börse drin.

Aargauisches.

Sämi: „Du, warum thuet au Niemez nüd meh i der Seminarfrag, wo me frücher so viss drin gschafft had?“

Zokel: „Lä di jez nu di Andera mache, wo zunächst derbi sitze. Die dirigiere das Wäärl am direktiße uf Aarau übere. s'git nüt bessers, weder daß me si lat mache und mir still si.“

Sämi: „Du chönnst recht ha, du bist doch e wüeste!“

Bänz: „Weisch wie me z'Bärn innä dem seit, wone Säumoore dri sitzt?“

Chrigel: „Hä, däich öppe „Urath“!“

Bäns: „S'isch oppis dergattig, aber i darf der's nid sage, me chönt mi süss wäge Unehrverletzig hingere ghefe.“

Der Grosskomptemplermester Forel hat faktisch das hiesige Verkehrsverein um Veranstaltung einer venetianischen Nacht während des Komptemplerkongresses ersucht, aber nur einen Tonhalleabend bekommen, worüber er wütend ist. Auf Grund davon entspinnt sich folgendes Gespräch:

Herr Jenst: „Was macht Sie an für es Schnüfeli, Verehrstii? Ist-eine es Ambizgi übers Herzli froche?“

Fran Stadtrichter: „Ä bahl Wijied Sie denn nüd, daß die Komptempler Weltkongress im Juni in unserm I. Züri wot es fäst fyre? Und daß de Herr Komptempler gern e venetianische Nacht gha hetti, aber die Chäzters Verkommision das nüd wot gisstatte? Wie härgig wärs doch gäi, wänin alli euseri Kaffichräzli, Theezikeli, Limonadechäzli und Trubelsäfli hättid chöme uf em See usse zum Täfeli zämmeghol!“

Herr Jenst: „Jä nei, mi Verehrstii! Die Kommissian hätt ganz rácht gha. Denn dä Kongräz hett ja chöne euse Schön Zürisee ussuifa, und was hett das für ein Egesig vu der ganze Gegeg ggä?“

Fran Stadtrichter: „Nei aber, Herr Jenst, wie frival! Sie sind an eina. Läbed Sie wahl!“

♦ ♦ ♦